

Der Erste-Hilfe-Koffer blieb geschlossen: Friedensläufer unbeschadet wieder zu Hause

Nach knapp 770 Kilometern pünktlich am Ziel in London – Staffellauf fand große Beachtung

Karlstein. Sieben Tage waren sie miteinander unterwegs, die ersten vier Tage und drei Nächte davon rund um die Uhr. Am Montag spät abends trafen sie sich zum Auf-Wiedersehen-Sagen nach 14-stündiger Heimfahrt im »Stehkragen«. Alles war nach Plan verlaufen, der Erste-Hilfe-Koffer mußte nicht einmal geöffnet werden, die mitgeführte Technik und die Fahrzeuge funktionierten.

Nun ja, bis zum Montag abend, als der Anruf im »Stehkragen« ankam, daß einer der Kleinbusse wegen Reifenproblemen erst weit nach Mitternacht daheim eintreffen könne. Die Welle des Mitgefühls für die sieben da draußen machte deutlich, daß die Erlebnisse der sieben Tage aus den Teilnehmern des Friedenslaufes ein Team gemacht hatten. Teamarbeit und der Wille zur Leistung waren die Grundlage zum Gelingen dieser außergewöhnlichen Veranstaltung.

Ein Läufer sollte nahtlos den anderen ablösen, eine Busbesatzung die andere, zu allen Tages- und Nachtzeiten. An die Fahrer der vier Busse waren besondere Anforderungen gestellt. Sie hatten für die Sicherheit der Läufer Sorge zu tragen und für das präzise Einhalten der Strecke und der Zeiten. Meist waren sie mit ihren Besatzungen, die selbstverständlich die Aufgaben der Co-Piloten übernahmen, mehr als zehn Stunden an einem Stück unterwegs.

Ein dicker Ordner

Die Logistik für den Friedenslauf nach London füllte einen dicken Ordner, der in jedem Bus die Grundlage für das Funktionieren der Wechsel bildete. 48 präzise Meßtischkarten mit der rot eingezeichneten Route wiesen den genauen Weg. 80 Seiten informierten jeden Läufer über die Einzelheiten seines Streckenpartes. Da waren dann solche Dinge zu lesen wie »geradeaus zur Kirche«, der Linkskurve folgend, 8. Ampel überqueren, Gehwege vorhanden, Achtung nur Seitenstreifen«. Jede Steigung war vermerkt, so daß die stärkeren Läufer bei den schwierigeren Strecken eingeteilt werden konnten.

Eingebaute Telefone machten auf deutschem Gebiet die Kommunikation einfach. Im Ausland war man dann auf die Funk-sprechgeräte angewiesen, die nur eine kurze Reichweite hatten. Inhalt der Organisationsmappe waren unter anderem auch Ablaufpläne für jeden einzelnen Bus, ein Buswechselplan jeweils mit genauen Zeitangaben und eine minutiöse Aufstellung der einzelnen Anlaufpunkte mit den genauen Durchlaufzeiten, so daß jeder Teilnehmer immer wußte, wo sich die anderen gerade aufhielten.

Für diese notwendigen akribischen Aufzeichnungen hatte Jupp Seikel monatelang Vorarbeit geleistet. Für die Meßtischkarten hatte Günter Jakob Sorge getragen. In der Nacht trugen die Läufer Leuchtwesten und Leuchtbandagen. Sie waren mit starken Taschenlampen und Funk ausgerüstet.

Große Beachtung

In Deutschland fand der Staffellauf große Beachtung. Läufergruppen unterstützten, zum Teil mit starken Kontingenten, mit laufend diese Aktion. Örtliche Medien hatten in ihren Zeitungen die Aktion vorangekündigt und waren zu Pressefotos vor Ort erschienen.

drei Kasernen: der deutschen Rheinkaserne Koblenz, der belgischen Comander-De-Hamptonne-Kaserne Heverlee und beim 17. Training Regiment in Woolwich/London. In Belgien erhielten die Teilnehmer, wann immer sie eintrafen und abfuhrten, eine warme Mahlzeit und wurden mit Proviant eingedeckt. Ein Koch machte eigens dafür Nachtschicht, Captain Meeus, mit dem das Arrangement zuvor getroffen worden war, sorgte sogar dafür, daß ein Zwischenbericht an die Gemeinde Karlstein gefaxt werden konnte.

Am Donnerstag morgen hatte man die schwierige Strecke über die Ardennen längst hinter sich und befand sich auf dem Weg nach Ostende. Brüssel wurde in einem nördlichen Bogen umlaufen, Gent und Brügge durchquert. Flaches, bis zum Horizont reichendes Land, auf Wiesen weidende Kühe, schmucke Backsteinbauten, blauer Himmel, angenehme Temperaturen, das friedliche grüne Gesamtbild machten den Läufern die Strecke zum Vergnügen. Im Verlaufe des Tages und der Nacht hatten alle Beteiligten per Schiff den Kanal überquert. Während die letzten Läufer des Festlandes einschifften, war Bus eins mit seiner Besatzung von Dover aus bereits auf der Strecke nach London. Die Streckenführung in England war von Captain Gus Miller präpariert.

Pünktlich am Ziel

Die Landschaft, sanft gehügel, malerisch, die Dörfer und Städte, stieg kaum merklich, aber stetig nach London zu an. Der Mannschaft des Busses vier fiel die Aufgabe zu, die rund 20 Kilometer des Stadtgebietes London mit seinem großen Verkehrs- und Personenaufkommen zu durchqueren. Dort mußten sie verbliebene Reserven lockermachen, weil es galt, unbedingt pünktlich am Ziel St. James Church, nahe Picadilly, einzutreffen. Viertel vor fünf sahen dann die bereits wartenden Läufergruppen eins bis drei den Pulk der sieben Gelbhemden über den Picadilly laufen.

Hier schlossen sich alle an, um dann pünktlich um 17 Uhr die Jermynstreet zu passieren, wo die Schar der Karlsteiner ihnen einen überwältigenden Empfang bereiteten. Der Volkschor sang ein Begrüßungslied. Karlsteins Bürgermeister begrüßte die Läufer und überreichte eine Urkunde, die die Sportler

die ganze Strecke über mit sich geführt hatten, dem Vertreter der St. James Church. Dem 17-jährigen Sven Biller, dem jüngsten Mitglied des Friedenslaufes, wurde die Ehre zuteil, den Text der Urkunde zu verlesen. »Wir wollen in der Begegnung mit Menschen aus anderen europäischen Ländern Bande der Freundschaft knüpfen und mit dem Appell »Halte Frieden« auffordern, jeder Gewalt abzusagen.« Das war wohl der Kernsatz des Dokumentes. – aus den Erfahrungen des Widersinns eines Krieges heraus.

Vier Länder angelaufen

Laut Karte hatten die Läufer seit dem Start am Dienstag eine Strecke von 768,5 Kilometern hinter sich gebracht und waren dabei mit der Friedensbotschaft auf ihren gelben Hemden durch vier europäische Länder gekommen. Selbstverständlich nahmen die Läufer bei der Aufführung des Dettinger Te Deums am Samstag abend und am Gottesdienst am Sonntag vormittag teil, um ihre Verbundenheit mit Akteuren des Volkschores und der »Liederblüte« zu demonstrieren. Beide Veranstaltungen wurden zu einem ungeheuren, eindrucksvollen Erlebnis.

Bei einem offiziellen Empfang mit Dinner, zu dem Major David Potts, der Kommandeur des Traditionsregimentes 6-Field Battery, 27 Field Regiment Royal Artillery, ins Ritz eingeladen hatte, übergaben Bürgermeister Helmut Winter und Organisationsleiter Gerhard Moser ein gesticktes Banner, eine Urkunde und das Buch über die Schlacht bei Dettingen. Als Gegengeschenk wurde von Major Potts eine Figur auf Sockel überreicht.

Sehr früh am Montag morgen trat man den Nachhauseweg an. Einer der Busse brachte die vier englischen Mitläufer in ihre Kaserne in Hohne bei Celle zurück. Die persönlichen Bindungen, die während der engen Gemeinschaft zustande kamen, werden mit Sicherheit die Zeiten überdauern. Die Läufer kamen voller Eindrücke und wohlausgestattet mit Film- und Diaaufnahmen nach Karlstein zurück. Bis all die Eindrücke verarbeitet sind, wird es wohl einige Tage dauern. Aber irgendwann wird man sich zusammensetzen, den Film anschauen und mit Recht stolz und zufrieden sein auf diese einmalige Stunde.

Christel Moser



AM ZIEL in London: Rund 770 Kilometer waren 25 Läufer von Karlstein aus gelaufen, um in Angedenken an die Schlacht bei Dettingen vor 250 Jahren eine Friedensbotschaft in die englische Hauptstadt zu tragen. Dort wurden sie von einer größeren Schar